





DIE GÖTTLICHEN

Das hier ist eine Gelegenheit, auf die ich lange gewartet habe: ein Blick auf die Accuphase-Produktpalette von der Seite, die Normalverdienern normalerweise verwehrt bleibt: Hier geht's um die Verstärker-Flaggschiffe aus Yokohama.

Mitspieler

Plattenspieler:

- Transrotor Massimo Nero / Studio 12"

Tonabnehmer:

- Transrotor Figaro

Phonovorstufen:

- MalValve preamp three phono

Vorstufe:

- Accuphase C3900

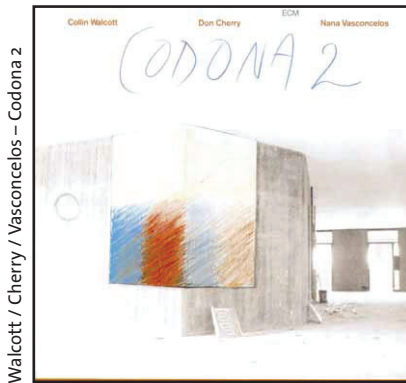
Lautsprecher:

- Wilson Audio Sasha V
- Fink Team Borg Episode 2
- Fyne Audio Vintage Fifteen

Gegenspieler

Endstufen:

- Burmester 218
- Yamaha P-2200



Walcott / Cherry / Vasconcelos – Codona 2

Gespieltes

Walcott / Cherry / Vasconcelos

Codona 2

Isao Suzuki Trio / Quartett

BlowUp

Truckfighters

Mania

Chet Baker

Chet



Das „Gesicht“ der A-300 unterscheidet sich kaum vom Vorgängermodell

Historisches

Die großen Monoendstufen sind bei so ziemlich jedem Elektronikhersteller das, was das Ende der Fahnenstange bildet. Was absolut Sinn ergibt, denn an einem gewissen Punkt ist ein Endstufenkonzept einfach nicht mehr sinnvoll in einem einzigen Gehäuse unterzubringen, Platz- und

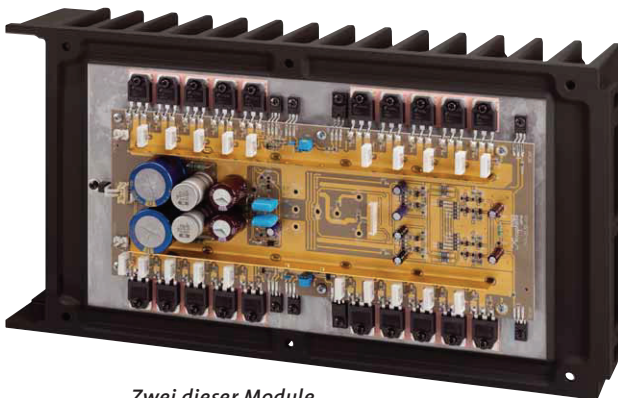
Gewichtsgründe schieben dort einfach einen Riegel vor. Solcherlei Widrigkeiten beugen sich die Meister feinsten Verstärkertechnik von Accuphase natürlich ebenfalls. Bis vor Kurzem leistete sich das Unternehmen gar zwei der aufwändigen Doppelpack-Modelle, eines mit etwas mehr Leistung, dafür aber etwas weniger

Ruhestrom und ein kompromisslos auf Klang getrimmtes Class-A-Modell. Anlässlich des fünfzigsten Firmenjubiläums vor zwei Jahren präsentierte man eine ganze Reihe neuer Modelle, zu guter Letzt waren nunmehr die Class-A-Monos an der Reihe überarbeitet zu werden. Die A-300 stehen nunmehr unangefochten an der Spitze der Accuphase-Endverstärkerhierarchie, Class-AB-Monos sind derzeit nicht mehr im Programm.

Mein letzter intensiver Kontakt mit Accuphase-Verstärkern dieses Kalibers ist knapp 25 Jahre her. Damals hießen die Objekte der Begierde M-2000 und ich kann mich gut daran erinnern, viele begeisterte Stunden damit verbracht zu haben.

Ein Vierteljahrhundert später hat sich rein optisch erstaunlich wenig getan: Auch die A-300 verfügen über den typischen „Formfaktor“ und das unverwechselbare „Gesicht“, dass diese Verstärker auszeichnet: Das zentrale Anzeigeelement kommt heutzutage zwar ohne Zeiger aus, pflegt die klassische Optik aber trotzdem vorbildlich. Während Endstufen bei so ziemlich allen Herstellern immer größer geworden sind und man heutzutage kaum mehr ohne Türme in Hochhausoptik davonkommt, beanspruchen auch die extrem ambitionierten neuen Accuphase-Monos den klassischen knappen Viertelquadratmeter Stellfläche und begnügen sich mit 24 Zentimetern Höhe. Das sind beileibe keine kleinen Verstärker, bieten aber auch in dieser Hinsicht dieses feine Understatement, das Accuphase-Geräte von jeher auszeichnet.

Natürlich sind die Geräte mit rund 46000 Euro Paarpreis kein Sonderangebot, halten aber das Preisniveau der Vorgänger A-250 und sind damit weit von Preisregionen entfernt, die anderorts heutzutage für so etwas erreicht werden.



Zwei dieser Module arbeiten parallel und bilden einen Kanal der A-300

Gemessenes

Messtechnik-Kommentar

Im Labor liefern die A-300 durchweg exzellente Ergebnisse. Das Frequenzgangdiagramm sparen wir uns, das ist ohnehin ein gerader Strich, die obere Grenzfrequenz liegt bei 80 Kilohertz. Sie leisten 200 respektive 370 Watt an acht / vier Ohm, das reicht für alle Lebenslagen. Bei fünf Watt am Ausgang beträgt der Fremdspannungsabstand gewaltige 116 Dezibel(A), eine Kanaltrennung entfällt, weil Monoendstufen. Der Klirrfaktor bei fünf Watt beträgt winzige 0,0018 Prozent, die Werte sind bei vier und acht Ohm praktisch identisch. Im Leerlauf verbraucht ein Monoblock 226 Watt, bei Vollaussteuerung an vier Ohm 785 Watt.

Grundlegendes

Der Hersteller gibt sich wie üblich bei seinen Angaben zur Ausgangsleistung sehr zurückhaltend. Die A-300 leisten tatsächlich stabile 200 Watt an acht und satte 370 Watt an vier Ohm. Wem das nicht reicht, der kann zwei Monos in Brücke schalten und damit auch die fehlkonstruiertesten Lautsprecher auf Trab bringen. Eine Ruhestromaufnahme von 226 Watt (pro Kanal!) ist ein sicheres Indiz dafür, dass hier tatsächlich mit einem großen Class-A-Bereich gearbeitet wird. Messtechnisch sind die A-300 übrigens in jeder Hinsicht schlicht das Beste, was ich je auf dem Labortisch stehen hatte – siehe „Gemessenes“. Selbstverständlich kann die A-300 auch mit extrem niederohmigen Lautsprechern kombiniert werden, der Hersteller spezifiziert das Gerät auch für Ein-Ohm-Lasten.

Bedienung

Das Maß an Ausstattung, dass Accuphase sogar bei einer im Prinzip simplen Monoendstufe bietet, ist absolut erstaunlich. Das beginnt bei der doppelten Pegelanzeige sowohl mit einer LED-Kette als auch via fünfstelliger Siebensegmentanzeige. Natürlich sind beide per hinter der massiven Klappe unter dem Display-Ausschnitt angeordneten Schalter vielfältig konfigurierbar. Und natürlich gibt's eine mehrstufig umschaltbare Eingangsempfindlichkeit und die Wahl zwischen XLR- und Cinch-Signaleingang. Kein anderer Hersteller ist bei diesen Dingen auch nur annähernd so konsequent wie Accuphase.

Rückseitig geht's genau so konsequent weiter. Die gewaltigen Lautsprecherklemmen gibt's gleich doppelt für Bi-Wiring-Ambi-

tionen, die Eingangsbuchsen sind doppelt vorhanden – falls man im Brückenbetrieb zu einem zweiten Monoblock durchschleifen möchte. Polaritätumschaltung für die XLR-Anschlüsse? Klar doch.

Optisch fällt zudem ein neuer Gehäusendeckel auf. Wie bei allen Jubiläumsgeräten setzt Accuphase hier auf ein schwarzes Eloxal-Finish auf einer leicht gebürsteten Oberfläche.

Technik

Die A-300 ist eine behutsame Weiterentwicklung der A-250. Die Leistung besorgen in jedem Gerät 40 fein säuberlich selektierte MosFets. Jeweils 20 davon sind auf einem der stattlichen seitlichen Kühlkörpern angeordnet. Tatsächlich hat Accuphase hier zwei weitgehend komplette Endstufen gebaut, deren Ausgänge erst an den Lautsprecherklemmen zusammengeführt werden. In der jüngsten Inkarnation dieser Idee sind die Spannungsverstärker mit auf die Endstufenplatinen gewandert, so dass auch sie nunmehr doppelt vorhanden



Die Schutzschaltungsplatine arbeitet mit sehr niederohmigen MosFets und einer Flachdraht-Luftspule



Der Netztrafo des neuen Topmodells sitzt im Unterschied zur A-250 vorne im Gehäuse



Das Anschlussfeld bietet alles, was das audiophile Herz begehrt

sind, was das Rauschen gegenüber dem Vorgänger nochmals reduziert. Accuphase nennt das „doppeltes Multiple Current Summing“. Im Prinzip sollte es möglich sein, diese Endstufe mit minimalen Änderungen in eine Stereoversion umzukonfigurieren. Ein vorsichtiger Blick ins Prospekt der brandneuen A-80 bestätigt diese Vermutung im Übrigen.

Auch sonst hat man wieder an allen Ecken und Enden kleine Verbesserungen herbeigeführt. Accuphase schaltet Verstärkerausgangssignale ja schon lange nicht mehr mit Relais, sondern mit Verlustarmen und verschleißfreien MosFets. Hier setzt man auf nochmals niederohmigere Typen, was den Dämpfungsfaktor des Gerätes nochmals verbessert hat.

Beim Netzteil hat man eine 180-Grad-Kehrtwende vollzogen. Während bei der

A-250 der gewaltige Transformator noch hinten im Gehäuse angeordnet war und die beiden mächtigen Siebelkos vorne hinter der Front, liegen die Verhältnisse bei der A-300 genau anders herum. Ich könnte mir gut vorstellen, dass man auch hiermit das eine oder andere Dezibelchen Fremdspannungsabstand hat gewinnen können.

Natürlich hat's auch bei der stromgegengekoppelten Architektur der Eingangsverstärkerbaugruppe ein paar Detailverbesserungen gegeben – alles im Rahmen der behutsamen Accuphase-Evolution.

Den Hinweis, dass hier wirklich jedes Detail in extremer Konsequenz beachtet und umgesetzt wurde, kann ich mir mittlerweile vermutlich sparen, das ist bei Accuphase Normalität und gilt auch für den Einstiegvollverstärker. Was nicht das Gleiche ist: das Ergebnis, was sich damit erzielen lässt.

Klang

Für den Test der A-300 gab es einen konkreten Grund, und das ist die Anwesenheit diverser anspruchsvoller Lautsprecher in der Redaktion, die nach einer kompromisslosen Ansteuerung verlangen. Ganz besonders habe ich mich auf die Kombination mit der Wilson Audio Sasha V gefreut, die wir Ihnen an anderer Stelle in diesem Heft vorstellen. Und ob's nun diese war, die Fink Team Borg Episode 2 oder die gewaltige Fyne Audio Vintage Fifteen (die eigentlich viel zuviel Wirkungsgrad für solche Endstufen hat) – das Ergebnis war jedesmal dasselbe: Es klingt unfassbar flüs-

lp

Accuphase
A-300

2/24

» Raum, Ausdruck, Virtuosität, Stabilität, Glanz, Variabilität – besser können Verstärker nicht klingen. Die A-300 setzen den Maßstab, und das an fast jedem Lautsprecher.

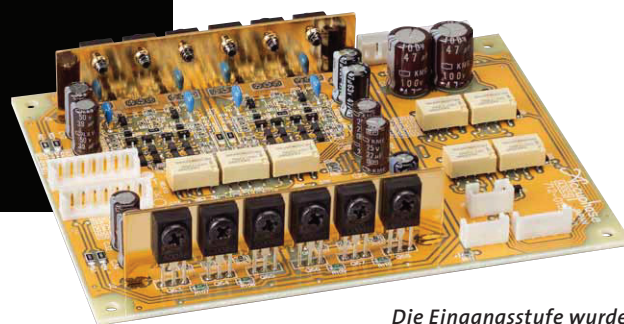


Accuphase A-300

- **Paarpreis:** 46.000 Euro
- **Vertrieb:** PIA HiFi. Weiterstadt
- **Telefon:** 06150 50025
- **Internet:** www.pia-hifi.de
- **Garantie:** 3 Jahre
- **B x H x T:** 465 x 240 x 515 mm
- **Gewicht:** ca. 46 kg



Der Deckel der A-300 ist ein gebürstetes, schwarz eleoxiertes Aluminiumblech, auch das ist neu



Die Eingangsstufe wurde ebenfalls leicht überarbeitet

sig, geschmeidig, poliert und vollkommen losgelöst. Eine ähnlich dichte Atmosphäre beim Klangspektakel auf „Codona 2“ habe ich zum letzten Mal mit den 211-Monos von Air Tight erlebt, die einen sehr nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen haben. Dass zwei Halbleiterboliden ähnlich filigran und gefühlvoll zur Sache gehen können finde ich sehr erstaunlich. Vergessen Sie alle Attribute, die man gemeinhin mit dem Begriff „Hochleistungsverstärker“ verbindet. Die A-300 sind das exakte Gegenteil davon. Hier steht jedes Watt in Diensten des musikalischen Ausdrucks und der Entspannung. Und so klingt noch nicht einmal Extrem-Jazz des japanischen

Kult-Labels Three Blind Mice besonders brutal oder energisch, sondern einfach realistisch – die Annäherung an ein echtes Live-Erlebnis funktioniert erstaunlich gut. Ihre einmalige Emotionalität liefern die A-300 auch mit musikalisch deutlich grobschlächtigerem Material: Wieviel Dichte und Energie in einem einzigen Riff stecken kann, demonstriert der Gitarrist der schwedischen Stoner-Rock-Experten „Truckfighters“ vielleicht noch über seinen Orange-Stack direkt an der Bühne, sonst aber bitte nur über diese unglaublichen Endstufen.

Holger Barske